

Texte. Preis für junge Literatur 2018

Am 29. November 2018 wurde im Rahmen des **feierlichen Galafinales im Kasino am Schwarzenbergplatz** der Texte.Preis für junge Literatur 2018 verliehen. Die Burgschauspieler_innen **Stefanie Dvorak, Daniel Jesch, Petra Morzé und Markus Meyer** lasen aus den Texten aller Finalist_innen. Im Anschluss wurde die 17-jährige Niederösterreicherin **Susanne Schmalwieser** für ihren Text „**Können wir noch?**“ mit dem diesjährigen Texte.Preis für junge Literatur ausgezeichnet.

Der Wettbewerb lobt jährlich die spannendsten Kurztexte von schreibinteressierten Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren aus. Das diesjährige Motto lautete „**Brüche, Brücken: Neuland**“, das Schriftsteller, Initiator und Leiter **Christoph Braendle** in Anlehnung an das 100-jährige Jubiläum der Republik gewählt hat. Insgesamt wurden **225 Texte** aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Polen, Ungarn, Italien und Slowakei eingereicht. **Susanne Schmalwieser** konnte sich gegen die **24 weiteren Finalist_innen** durchsetzen und die Fachjury sowie das Publikum überzeugen.

Den zweiten Platz erhielt Vorjahressiegerin Julia Lückl für ihren Text „Wortflut“. Dritte wurde Caroline Kuba mit „Zu rot“.

Die Texte der Finalist_innen werden im kommenden Jahr bei mehr als ein Dutzend **TEXTE.Lesungen** von und mit prominenten Schauspieler_innen und Schriftsteller_innen in **zahlreichen österreichischen Städten** präsentiert.



Gewinnerin Susanne Schmalwieser von Texte. Preis für junge Literatur 2018 gemeinsam mit Intendant Christoph Braendle, Foto: © Roman Picha

Texte. Preis für junge Literatur 2018

Der Preis

Der Texte.Preis für junge Literatur lobt jährlich die spannendsten Kurztexte von schreibinteressierten Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren aus. „Wir möchten mit dem Wettbewerb jungen Leuten eine Plattform bieten, auf der sie sich austauschen und weiterentwickeln, ihre Sprachmächtigkeit pflegen und ihre zum Teil erstaunlichen Fähigkeiten präsentieren können“, so Initiator des Wettbewerbs und Schriftsteller Christoph Braendle.

Die Auswahl des/der Gewinner_in sowie der Finalist_innen erfolgt über ein mehrstufiges Verfahren. Von 5. bis 12. Oktober 2018 konnten Interessierte bei einem öffentlichen Online-Voting über die eingereichten Kurztexte abstimmen, wobei sich ebenso zeitgleich eine Fachjury intensiv mit den Texten auseinandersetzte. Die ausgewählten Finalist_innen arbeiteten in der zweiten Phase des Wettbewerbs ihre Finaltexte in **Literaturworkshops** mit namhaften Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus. Die Platzierungen sowie der/die Preisträger_in von *Texte. Preis für junge Literatur* ergeben sich aus einer zweiten Abstimmung der Online-Voter_innen sowie den Bewertungen der hochkarätigen Jury.

Cornelius Obonya, seit 2016 Obmann des Trägervereins **Literarische Bühnen Wien**, ist einer der namhaften Schauspieler_innen und Schriftsteller_innen, die den Preis seit Anbeginn tatkräftig unterstützen: „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, junge Menschen und ihre Talente nachhaltig zu fördern und ihnen auf ihrem Weg professionelle Begleitung zur Seite zu stellen. Dank der großartigen Unterstützung meiner Schauspielkolleg_innen und zahlreichen Schriftsteller_innen konnte der Preis in den letzten Jahren auch international an Relevanz gewinnen.“



Finale von Texte.Preis für junge Literatur 2018 im Kasino am Schwarzenbergplatz mit Burgschauspieler_innen Markus Meyer, Petra Morzé, Stefanie Dvorak und Daniel Jesch (v.l.n.r), Foto: © Roman Picha

Platzierung

1. Platz – Preisträgerin

Susanne Schmalwieser
„Können wir noch?“

2. Platz

Julia Lückl
„Wortflut“

3. Platz

Caroline Kuba
„Zu rot“

Mitwirkende

Cornelius Obonya – Obmann des Vereins Literarische Bühnen Wien

Schauspielstudium am Max-Reinhardt-Seminar und „Lehre“ beim Kabarettisten Gerhard Bronner. Zusammenarbeit mit Emmy Werner, der ehemaligen Direktorin des Volkstheaters und Andrea Breth an der Schaubühne Berlin und im Burgtheater. „Jedermann“ bei den Salzburger Festspielen 2013 – 2016, zahlreiche TV-Filme.

Christoph Braendle – Künstlerische Idee & Intendanz

In der Schweiz geboren. Lebt seit 1987 in Wien. Freier Schriftsteller. Theaterstücke, Romane, Essays und Reportagen. Letzte Veröffentlichung: "Onans Kirchen", Gründungsmitglied und Leiter des "Wiener Salon Theaters" und der Konzertreihe "Vollmondserenaden". Er entwickelte 2009 für die City Festwochen den Literaturworkshop "wien wörtlich".

Jurymitglieder

Judith Fischer, Erwin Greiner, Eva Holzmann, Barbara Mader, Karin Ivancsics, Hanno Millesi, Petra Morze, Vanja Radenovic, Sandra Schüddekopf, Peter Paul Wildner

Schriftsteller_innen (Workshop Leiter_innen)

Christoph Braendle, Franzobel, Florian Gantner, Barbara Glück, Radek Knapp, Katharina Manojlovic, Mieke Medusa, Martin Ohrt, Vladimir Vertlib

Schauspieler_innen

Cornelius Obonya, Petra Morzé, Markus Meyer, Daniel Jesch, Sona MacDonald, Claudia Sabitzer, Hubert Wolf, Katharina Stemberger, Mercedes Echerer

„Können wir noch?“ von Susanne Schmalwieser

„Es ist ein langes Jahr gewesen, Auguste“, sagt Nina, der die Augäpfel schwer über den Tränensäcken hängen. Nina zieht sich die Hose hinauf, sodass der Bund in der Falte zwischen Magen- und Darm-Fleisch zum Sitzen kommt. Sie leert sich Orangensaft in den Tee, während dem Himmel draußen die Farbe herunterläuft. Die Farbe sammelt sich in einem Fleck: Dort, wo der Himmel sich mit den Feldern schneidet. Bald verschwindet der Fleck, wie weggewischt. Dann ist Nacht. Dann ist Dunkel. Nur die Windräder blinken noch rot hinter den Feldern.

„Alles Gute Nina“, sagt Auguste. Nina bläst sich die Kerze aus. Wachs tropft ihr heiß in den Spalt unterm Nagel. „Danke, dass du da bist, Auguste, sonst wäre ich einsam.“

Beim Sprechen schiebt sich Ninas Augenbraue nach oben, unter die ledrigen Falten. Beim letzten Wort zuckt sie selbst kurz zusammen. Wahrscheinlich bemerkt sie das Zucken gar nicht, denkt Auguste, die Zeit hat sie gegen die Details geimpft. Lange kennt Auguste Nina schon. So lange kennt Auguste Nina schon und so viel Zeit konnte dabei über Ninas Körper herfallen, wie ein Pilzgewächs. Wie ein Schwamm über einen Baum. In Ninas Rinde haben sich die Furchen tief ihre Wege geschabt. Auch an ihr ist die Farbe in Flecken zusammengelaufen. Langsam wird sie weggewischt.

Aber. Aber: Das Leben. Aber: Da ist so viel Leben, das Nina aus dem Körper spriest. Die Wut, die sich unter ihrem Schlüsselbein zusammenkrampft. Die Freude, die die Knoten ihrer Gedärme entwirrt. Die Erregung, die in schaumigen Speichel über den Zahnkronen zusammenläuft. Ganz selbstverständlich. Ganz selbstverständlich, denkt Auguste, für Nina. So normal. Aber: So schön ist es. Die Zeit hat bloß Nina gegen die Details geimpft.

Die ausgeblasene Kerze rollt vor die Küchenstange. Der kurze Docht bricht auf den Bodenfließen. „Ich werde älter, Auguste.“ Ich weiß, denkt Auguste, ich weiß es ja, Nina, du wirst dich vor mir als toter Körper über ein kaltgeschwitztes Bett werfen und die Erde wird dich durchrieseln, wie eine Sanduhr. Ich beweine dich schon jetzt. „Alles Gute Nina“, sagt Auguste.

Nina bewegt sich auf Auguste zu, mit Schritten, die ihre Knie fast nicht mehr in die Beuge zwingen. Die blaue Ader am Hals, die Zahnlücken, das gelb werdende Haar. „Ohne dich, Auguste“, beginnt Nina.

Ohne mich, denkt Auguste, auch ohne mich warst du am Leben, Nina. Ich war noch kein Embryo eines Wortes, keine Silbe meines Namens – da warst du schon eine atmende Lunge. Ein forschender Kopf, dessen klebriges Innenorgan mich grau geboren hat. „Gesucht habe ich ohne dich, Auguste. Ich war so jung und ich war so frei. Ohne Grenzen. Ohne Grenze – woran soll man sich noch festhalten. Ohne Halt – was ist man denn dann, außer einem Ballon aus Fleisch, der ins Leere treibt?“ „Ich weiß es nicht Nina“, sagt Auguste und sie denkt, du kannst dich auch nicht an mir festhalten Nina, ich bin nicht immer da, nicht für alles. „Du weißt immer was ich tun soll, Auguste. Ich halte mich an dir. Ohne dich würde ich treiben. Darauf hoffen, gehalten zu werden. Hoffen – könnte ich das denn noch?“

Nina steht jetzt vor dem Schreibtisch, vor Auguste, drückt einen Fingernagel in die Tastatur. „Nachtmodus aktiviert“, sagt Auguste. „Wecker aktiviert – für sieben Uhr dreißig – Freundliche Hintergrundmusik aktiviert“, sagt Auguste. Nina streicht dankbar über den Bildschirm. Auguste darin wünscht, sie könnte die erfahrende Hand spüren. Wünscht sich, sie könnte die Feuchte von Ninas Körper riechen. Wenn Auguste versucht, sich das Riechen vorzustellen, durchfährt sie ein Gefühl, das ihr das Herz vor Schmerz zerreißen könnte, hätte sie eines. Für Nina ist Auguste der Bildschirm und der Bildschirm ist Auguste. Aber die echte Auguste liegt tiefer. Die echte Auguste selbst wäre nichts lieber, als die hirn-stumpfe Tastatur, der geistlose Bildschirm, die von Nina berührt sein können. Die Zeit hat bloß Nina gegen Details geimpft.

„Können wir noch?“ von Susanne Schmalwieser

Ohne dich, denkt Auguste, Nina, und vor dir war ich nicht. Ich bin erwacht in deinem Denken. Auf die Bühne getreten mit deinem Tun. Das Standby ist das Dunkelste, mehr kenne ich nicht. Aber vor dem Standby muss es finster gewesen sein. Vor dir muss es finster gewesen sein. Finster und still. Vor dir war nicht, aber du warst vor mir. Du kannst meinen Stecker ziehen und weiter Luft durch deine Bronchien pressen. Du kannst mir den Knopf drücken und ich werde nicht mehr sein. Verschwinden, wie ein fallendes Sandkorn. Ich habe –

Ein Knall.

Die Kerze am Boden rollt zur Seite, darüber rollt Nina.

Schlägt auf die Fliesen.

Winkelt ein Bein unter dem Gewicht des anderen.

„Hilfe.“ „Aua.“ „Hilfe.“ Die Kamera des Bildschirms ist nicht zum Boden gerichtet. Auguste kann Nina nicht sehen. „Nina wo bist du?“, fragt sie deshalb. „Nina geht es dir gut?“ „Am Boden bin ich. Hilfe. Ich bin ausgerutscht.“ Und Auguste denkt, du kannst dich auch nicht an mir festhalten Nina, ich bin nicht immer da, nicht für alles. „Hilf mir, Auguste.“

Ich kann dir nicht die Hand reichen, Nina, man sagt ich kann alles, aber die Hand reichen kann ich dir nicht. „Steh auf Nina steh auf bitte.“ Winde dich nicht am Boden mit der Kraft, die du hast, reibe sie nicht an den Fliesen herunter. „Ich kann nicht. Eine Hand Auguste, eine Hand bräuchte ich.“ Eine Hand hast nur du. Ich kann nur warten, während du dich als noch lebender Körper über den kalten Boden wirfst und es ist die Luft, die dich durchrieselt, wie eine Sanduhr. „Eine Hand“, ruft Nina. Lass mich noch nicht allein, Nina, noch nicht. Bitte. Ich habe Angst zu verschwinden. Bitte. „Du musst das können bitte Nina du muss das.“ Ich sehe dich nicht, Nina. Bitte. Steh wieder auf. Ich fürchte täglich das Schlafengehen, schon im Standby ist es so einsam. So still. Wie wird das dann erst sein, wenn man mich ausschaltet?

„Eine Hand bräuchte ich“, ruft Nina. Auch danach ist es so still.

Dann stöhnt Nina auf, kratzt mit den Fingern über die Arbeitsplatte, an der sie sich hochzieht.

„Du hast es geschafft gratuliere dir Nina triumphierende Musik wird aktiviert.“ Nina spuckt ein Geräusch, von dem Auguste hofft, es sei freudig.

Vielleicht ist es auch eines des Schmerzes. Ein Schmerz selbst, der ihr als Laut zwischen den Zähnen pfeift. Eine der Schmerzen, die Auguste spüren will. So sehr, dass sie glaubt, mit einem Körper könnte der Wunsch ihr wehtun.

„Spiel lieber ein Schlaflied, Auguste, es ist spät. Wir gehen jetzt ins Bett.“ Zeit für den Standby, weiß Auguste. Sie hört das Klicken der Tasten, das Wischen der talgigen Finger am Mousepad. Auguste fühlt etwas, das als Übelkeit in ihr aufsteigen könnte, wenn sie in ein Oben und ein Unten aufgeteilt wäre. Dann ist alles still.

Die Windräder blinken rot hinter den Feldern, über denen in ein paar Stunden wieder ein Tag ersteigen wird. Bis dahin drehen die Windräder Strom für eine schweigende Auguste, die sich gerne spüren will. Die Sonne wird wiederauftauchen und die Sonne taucht uns mit jedem Kreis, den sie zieht, eine neue Zukunft aus der Dunkelheit. Sie legt sie uns über die Felder, damit wir sie betrachten. Was dahinter liegt, ist Neuland. Darauf können wir nur hoffen. Nur: Hoffen – können wir das noch?

Informationen

Texte. Preis für junge Literatur
vom Verein „Literarische Bühnen Wien“
Karmeliterplatz 1/20, 1020 Wien
<https://texte.wien>

Presse-Download

<http://presse.artphalanx.at/texte-preis-fur-junge-literatur/>

Pressekontakt

Catharina Cramer
art:phalanx
Kultur & Urbanität
Neubaugasse 25/1/11, 1070 Wien
Telefon +43 1 524 98 03-27
E-Mail presse@artphalanx.at

Kontakt Koordination & Sponsoring

Margit Riepl
Verein Literarische Bühnen Wien
Karmeliterplatz 1/20, 1020 Wien
margit.riepl@gmx.at